

DVLfB Deutscher Verein zur Förderung der
Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung e. V.



**Landesinstitut für Schule und Medien
Brandenburg**



**Bundesweite Fachtagung
„Ergebnisorientierung in der Lehrerfortbildung“**

5. bis 8. Juni 2006

**Landesinstitut für Schule
und Medien Brandenburg
Ludwigsfelde-Struveshof
(LISUM Bbg)**

Impressum:

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Direktor: Dr. Jan Hofmann

Tel.: 03378 209-100

Fax: 03378 209-198

E-Mail: poststelle@lisum.brandenburg.de

©2006 Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg

Redaktionsschluss: 08.04.2006

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Vereins zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, liebe Kolleginnen und Kollegen,



dieses Heft soll Sie einstimmen auf eine Fachtagung, die das Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg gemeinsam mit dem Deutschen Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung veranstaltet. Das Thema zu dieser Fachtagung, die zu Pfingsten (vom 05.06. bis 08.06.06) im Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg stattfinden wird, könnte mit dem Begriff „Ergebnisorientierung der Lehrerfortbildung“ umschrieben werden.

Seit einigen Jahren kursiert in der Öffentlichkeit ein Joke über den Bildungsbereich, der als Metapher erzählt wird. Darin stellen Architekten, Bauleute und Nutzer eines Hauses am Tag der Schlüsselübergabe fest, dass versehentlich die Heizkörper an den Außenwänden des Gebäudes installiert wurden. Der Architekt antwortet auf die Frage, was das denn zu bedeuten habe, mit dem Satz: „Nun ja, ein bisschen Wärme wird ja hoffentlich auch nach innen abstrahlen.“ Diese Metapher soll offensichtlich aussagen, dass die Investitionen, die in der gesamten Bundesrepublik in den letzten Jahren in das Bildungssystem hinein geflossen sind (Ausstattung, Personal und Verwaltungskosten), aus der Perspektive der interessierten Öffentlichkeit häufig in keinem Verhältnis zu dem erzielten Ergebnis des Systems betrachtet werden. Zugegeben, diese überspitzte Betrachtungsweise ist unangemessen. Dennoch ist es legitim, die Frage zu stellen, welche Ergebnisse letztendlich den hohen nationalen Input rechtfertigen. Insofern sind nationale und internationale Schulleistungsstudien der letzten Jahre, die dazu angetan sind, die Bildungsergebnisse bei Schülerinnen und Schülern darzustellen, ein sichtbarer Beleg dafür, von welchem hohem öffentlichen Interesse das Wissen um die so genannten Outputs des staatlichen Schul- und Bildungssystems sind. Die Begriffe von externer und auch interner Evaluation gewinnen in diesem Zusammenhang eine immer größere Bedeutung. So ist die gegenwärtige Situation im Schul- und Bildungsbereich gekennzeichnet durch zwei grundsätzliche Einzeltendenzen. Auf der einen Seite vollzieht sich eine Entwicklung zu immer mehr Autonomie der Einzelschule und damit verbunden der Übertragung von Entscheidungskompetenzen an die jeweilige Schulgemeinde und auf der anderen Seite besteht ein immer größeres Bedürfnis nach Überblicks- und Steuerungswissen des Gesamtsystems. Parallel zu diesen Entwicklungen vollzieht sich in allen Bundesländern ein gemeinschaftlicher Trend zur nachhaltigen Verbesserung der Lehr- und Lernqualität im Unterricht.

Leider ist es uns Verantwortungsträgern in diesem Bereich in den letzten Jahren nicht gleichermaßen gelungen, die Dynamik der oben kurz skizzierten Entwicklung auch auf das System der Fortbildung des Lehrpersonals zu übertragen. Häufig herrscht nach wie vor eine sehr lineare, nach Kausalitätsprinzipien funktionierende Prozessvorstellung vor. Taucht z. B. in einem Bundesland oder in einer Schule ein konkretes Problem auf, das mit den bisher vom Lehrpersonal praktizierten Verfahren nicht zu lösen ist, so wird sofort darauf mit dem Ruf nach einer weiteren oder verstärkten Lehrerfortbildung reagiert. Die Lehrerfortbildung erschien so häufig als Zauberformel für den Ausgleich von Defiziten im System. Leider wurden in diesem Zusammenhang nur sehr selten und zögerlich die Resultate dieser Fortbildung evaluiert bzw. diagnostiziert.

Deshalb ist es unseres Erachtens an der Zeit, die Ergebnisse der Lehrerfortbildung einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und die Frage zu beantworten, ob Lehrerfortbildung in der Lage ist, nachhaltig und wirksam Lehr- und Lernkulturen an den Schulen zu beeinflussen.

Vorwort

Unsere Pfingsttagung wird sich mit theoretischen und konzeptionellen Fragen der Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung in vier Workshops beschäftigen. Dabei geht es um Standards, Zertifizierung, Wirksamkeit und Innovation.

Ich hoffe, Sie alle zu Pfingsten 2006 hier bei uns im Landesinstitut begrüßen zu können, freue mich auf einen anregenden Fachdisput und verspreche Ihnen, dass wir auch die Gelegenheit bieten werden, die Kultur- und Bildungslandschaft der Bundesländer Berlin und Brandenburg besser kennen zu lernen.

Ihr

Dr. Jan Hofmann
Direktor des LISUM Bbg

Tagungsprogramm

Montag, 5. Juni 2006

ab 14:00 Uhr Anreise

15:00 Uhr **Eröffnung der Tagung**

*Dr. Jan Hofmann, Direktor des LISUM Bbg,
Jutta Maybaum, Vorstandsvorsitzende des DVLFb*

Einführung in das Tagungsprogramm

- Multimediale Einstimmung auf das Tagungsthema
- Vorstellung des Tagungsjournal

16:30 Uhr **Ergebnisorientierung in der Fortbildung**

Prof. Dr. Rolf Dubs, Universität St. Gallen

18:00 Uhr **Einführung in die Workshops und Konstituierung der Workshops**

Prof. Dr. Michael Schratz, Universität Innsbruck

19:00 Uhr Abendessen

20:00 Uhr **Arbeit in den Workshops (incl. Tagungsjournal)**

A: „Zertifizierung von Qualifizierungsmaßnahmen“

Moderation: Dr. Franz Josef Becker, Jutta Maybaum

B: „Wirksamkeit in der Fortbildung“

Moderation: Gisela Knaut, Jochen Mogler

C: „Standards für die Lehrerfortbildung“

Moderation: Edwin Stiller, Klaus Winkel

D: „Innovationen in der Lehrer(fort)bildung“

Moderation: Elisabeth Gessner, Horst Kuhley, Dieter Schoof-Wetzig

21:00 Uhr **Tagesausklang „Unter Kiefern“**

Dienstag, 6. Juni 2006

ab 07:30 Uhr Frühstück in der Mensa

09:00 Uhr **Arbeit in den Workshops (incl. Tagungsjournal)**

12:00 Uhr Mittagessen

13:30 Uhr **Projektband I: Projekte aus Brandenburg und anderen Bundesländern stellen sich vor**

14:30 Uhr **Entwicklung von Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern im internationalen Kontext**

Prof. Dr. Michael Schratz, Universität Innsbruck

ab 15:30 Uhr **Zu Lande und zu Wasser durch Brandenburg und Berlin**

Tagungsprogramm

Mittwoch, 7. Juni 2006

ab 07:30 Uhr Frühstück in der Mensa

- | | |
|-----------|--|
| 09:00 Uhr | Arbeit in den Workshops (incl. Tagungsjournal) |
| 12:00 Uhr | Mittagessen |
| 13:30 Uhr | Projektband II: Die Vertreterinnen und Vertreter der Workshops geben ein Feedback an die Projekte |
| 14:30 Uhr | Arbeit in den Workshops (incl. Tagungsjournal) |
| 17:00 Uhr | Mitgliederversammlung des DVLFb |
| 20:00 Uhr | Die Tagung tanzt |

Donnerstag, 8. Juni 2006

ab 07:30 Uhr Frühstück in der Mensa

- | | |
|-----------|---|
| 09:00 Uhr | Arbeit in den Workshops (incl. Tagungsjournal) |
| 10:00 Uhr | Präsentation und Auswertung der Arbeitsergebnisse aller Workshops im Plenum (Moderation: Dr. Christa Lohmann, Dr. Rolf Harnisch) |
| 11:15 Uhr | Reflexion der Tagung: Rückblick in die Zukunft
(Dr. Jan Hofmann) |
| 11:45 Uhr | Verabschiedung und Staffelübergabe (Jutta Maybaum) |
| 12:15 Uhr | Tagungsausklang |
| 12:45 Uhr | Mittagessen |
| anschl. | Abreise |

Tagungskonzept

Die Fragestellungen

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Klärung von aktuellen Problemlagen und Herausforderungen für die Systeme der Lehrkräftefortbildung vor dem Hintergrund der Einführung von Bildungsstandards, der Qualitätssicherung in der Lernkultur, nationaler und internationaler Leistungsvergleiche sowie verschiedener Formen der externen und internen Evaluation der Schulen.

Die Ergänzung der inputorientierten Maßnahmen um Systeme der Outputsteuerung ruft Fragen nach dem Selbstverständnis der Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer auf die Tagesordnung. Dazu gehören Fragen an die Wirksamkeit der Lehrkräftefortbildung, ihre Implementierbarkeit in das Alltagshandeln der Lehrkräfte im Unterricht, Fragen danach, wie man Systeminnovationen mit Personalentwicklungsmaßnahmen verbinden kann, Probleme der Fortbildungsverpflichtung für Lehrerinnen und Lehrer, der Zertifizierung bis hin zu Überlegungen für neue Finanzierungsmodelle. Diese Fragen verknüpfen sich mit zwei großen inhaltlichen Kompetenzfeldern, auf die sich Fortbildungsangebote zu beziehen haben: selbstständige Schule und die Fortentwicklung der Lehr- und Lernkultur in den Schulen insbesondere im Unterricht.

Im Kern geht es um die Gestaltung der Fortbildung im System einer modernen Steuerung der Qualitätssicherung und -entwicklung von Schule und Unterricht. Das betrifft sowohl die Frage, mit welchen Qualifikationen Fortbildungsmaßnahmen die Lehrerinnen- und Lehrerprofessionalisierung unterstützen, als auch Fragen ans System der Fortbildung, insbesondere mit dem Blick auf Ergebnisorientierung. Wie muss Fortbildung heute und morgen arbeiten, um sich als stabile und plausible Säule des neuen Steuerungssystems darstellen und behaupten zu können? Das ist auch deshalb von Bedeutung, weil bei aller Konzentration auf den Systemoutput auf wirksame Personalentwicklungsmaßnahmen im Interesse der Qualitätsentwicklung nicht verzichtet werden kann. Zu erhöhen sind dabei die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Fortbildung im Hinblick auf erfolgreiche Strategien der Veränderung des Lehrkräftehandelns im pädagogischen Alltag.

Mit dem Titel für die Tagung „Ergebnisorientierung in der Lehrerfortbildung“ sollen diese und davon abgeleitete Problemkreise in den Mittelpunkt der Debatte gerückt werden. Oder anders formuliert: „Was ist Output in der Lehrerfortbildung?“

Die Arbeitsweisen

Ergebnisorientierung wird unter vier speziellen Gesichtspunkten betrachtet und analysiert.

- Zertifizierung von Qualifizierungsmaßnahmen (Ansprüche an ein Zertifikat, Kriterien der Zertifizierung, in welchen Fällen ist das sinnvoll und erforderlich?)
- Wirksamkeit von Fortbildungsmaßnahmen (Praxisveränderung durch Fortbildung, Nachhaltigkeit der Veränderung, wie lässt sich Wirksamkeit erreichen, evaluieren?)
- Qualitätsstandards für die Fortbildung (Welchen Qualitätsansprüchen soll Fortbildung gerecht werden? Gibt es bereits Erfahrungen? Wie gewinnt man Standards, wie werden sie evaluiert?)
- Innovation in der Fortbildung (Welche innovativen Fortbildungsmodelle gibt es z. B. in laufenden Programmen oder Modellversuchen? Was bedeutet Innovation bezogen auf Fortbildungsmaßnahmen?)

Zu diesen spezifischen Fragestellungen werden vier Workshops arbeiten. In jedem Workshop werden zunächst gemeinsame Grundverständnisse und Betrachtungsweisen zum jeweils gewählten Aspekt herausgearbeitet.

Tagungskonzept

Im Hinblick auf diese Untersuchungs- und Bewertungsaspekte wurden im Rahmen der Tagungsvorbereitung solche Vorhaben und Projekte zur Präsentation ausgewählt, die eine entsprechende inhaltliche Beziehung zu mindestens einem der vier Aspekte aufweisen.

Die Projekte stellen sich in einem so genannten „Projektband“ im Rahmen der Tagung vor, um anschließend in einem der vier Workshops als Untersuchungsgegenstand zu dienen. In jeder Projektvorstellung (Infos und Nachfrage) sind Mitglieder aus den Workshops vertreten. Die Projekte dienen somit dazu, bereits vorhandene Erfahrungen und vorhandenes Wissen zu den vier Themen zu erfassen, neue Möglichkeiten im Sinne der Fragestellungen zu konstruieren und so an die Projekte auch ein entwicklungsorientiertes Feedback zu geben. Darüber hinaus werden Verallgemeinerungen abgeleitet mit dem Ziel, unter dem Aspekt der Ergebnisorientierung von Fortbildung Empfehlungen für die Konzipierung künftiger Maßnahmen zu formulieren.

Die Projekte

Projektleiter, Vertreter aus beteiligten Schulen und von regionalen bzw. überregionalen Koordinierungsgruppen stellen ihre Projekte vor. Auf diese Weise fließen ihre Erfahrungen bezogen auf qualitätssichernde Maßnahmen in Fortbildungsprozessen ein. Es stellen sich vor:

- die Ausbildung der Demokratieberater im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“
- die Multiplikatorenqualifizierung im „Transfer 21“-Projekt
- BLK Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“
- BLK-Projekt Sinustransfer
- Projekt „FLEX“ (angefragt)
- Landesprojekt zur Gremienqualifizierung „Mitwirkung mit Wirkung“
- Qualitätszentrierte Schulmitwirkung (QZS).

Die Workshops

In den Workshops entstehen begriffliche Vorstellungen darüber, wie sich die Betrachtungsaspekte *Zertifizierung*, *Wirksamkeit*, *Qualitätsstandards* und *Fortbildungsinnovation* füllen lassen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erarbeiten sich eine gemeinsame Bearbeitungsstrategie und kollektive Vorstellungen, wie das Produkt des jeweiligen Workshops aussehen soll und darüber, wie es im Plenum präsentiert werden kann. In einem speziellen Projektband werden verschiedene bundesweite, aber auch Brandenburger Projekte vorgestellt, die wenigstens zwei Mal mit den Workshops in Verbindung treten: Einmal, um als Analysebeispiel und Anregung für weiterreichende Ideen zu dienen. Das andere Mal erhält die Gruppe, die ein Projekt präsentiert hat, ein zukunftsweisendes Feedback für dessen weiteren Entwicklungsweg. Verallgemeinerungen oder auch anregende Ideen bezogen auf beispielhafte Vorhaben werden dann dem Abschlussplenum zur Auswertung des Ertrags der Tagung zur Verfügung gestellt.

Das Tagungsjournal

Für diese Fachtagung wurde ein Tagungsjournal entwickelt. Als Reflexionsjournal und Arbeitstagebuch soll es helfen, individuelle Lernprozesse durch reflektierendes Schreiben zu intensivieren und zu dokumentieren. Nach dem Motto der amerikanischen kreativen Schreibbewegung „Don't only think it – ink it!“ soll der Dialog mit sich selbst geführt und festgehalten werden.

Jede/r entscheidet selbst, was aus diesem Journal anderen zugänglich gemacht wird.

Jede/r entscheidet auch selbst, ob Schreibaufträge genutzt oder verändert werden.

Das Journal soll inspirieren – nicht gängeln!

Workshop A

„Zertifizierung von Qualifizierungsmaßnahmen“

Moderation: Dr. Franz Josef Becker, Jutta Maybaum

Zertifizierung von Bildungsmaßnahmen und -einrichtungen gilt im Weiterbildungsbereich geradezu schon als selbstverständlich – wie etwa Angebote mit dem Hinweis „Zertifizierung beantragt“ dokumentieren. In verschiedenen Bundesländern werden eigene Institutionen eingerichtet oder tradierte Einrichtungen der Lehrerfortbildung erweitern ihre Aufgabenbereiche, in denen Fortbildungsanbietern erforderliche Qualitäten oder Entsprechungen zu ISO-Normen bescheinigt werden.

Allerdings: Noch hat sich kein Standard für die Lehrerfortbildung entwickelt, weshalb Klärungsbedarf besteht.

Außerdem: Die Übertragung der Verantwortung für die Fortbildungsplanung an selbstständige (eigenständige) Schulen verlangt danach, die Qualität von Fortbildungsangeboten einschätzen zu können. Zertifikate bedeuten in diesem Zusammenhang eine Vertrauensaussage über die wahrscheinliche Qualität einer durchzuführenden Fortbildung bzw. eines auf dem freien Markt erwerbbaaren Fortbildungsangebotes.

In dem Workshop werden authentische Informationen von verschiedenen Zertifizierungsprojekten (z.B. Institut für Qualitätsentwicklung Hessen, DIN Certco) eingebracht.

Auf dieser Grundlage werden Klärungen über relevante Begriffe (z.B. Zertifizierung, Auditierung, Evaluation, Akkreditierung), über Zertifizierungsverfahren und -instrumente (z. B. LQW) herbeigeführt und die Pro und Cons verschiedener Zertifizierungsansätze erarbeitet.

Der Arbeitsprozess ist zumindest im Ansatz so gestaltet, Erfahrungen mit einem Zertifizierungsprozess selbst zu ermöglichen.

Als Ergebnis des Workshops ist nicht allein ein Erkenntnisgewinn über „Zertifizierung“ beabsichtigt. Es geht wesentlich auch darum, Ableitungen für die Lehrerfortbildung zu entwickeln, Konsequenzen (Nutzen oder Grenzen) zu diskutieren, Legitimation und „bildenden Mehrwert“ (im Unterschied zum ökonomischen Mehrwert) für die Praxis und die Qualität der Lehrerfortbildung zu reflektieren.

Workshop B

„Wirksamkeit in der Fortbildung“

Moderation: Gisela Knaut, Jochen Mogler

„Im Endeffekt zählt das, was unten dabei rauskommt!“

Über Möglichkeiten und die Un-Möglichkeit die Wirksamkeit von Fortbildung festzustellen wird in Fachkreisen heftig und kontrovers diskutiert. Fakt ist: Insbesondere in Zeiten knapper Kassen gewinnt der Erfolgsnachweis, das messbare Ergebnis von Fortbildung an Bedeutung. Andererseits ist es in Zeiten knapper Kassen auch nicht leicht, wirksamkeitsfördernde Elemente, wenn sie denn Kosten verursachen, in der Fortbildung einzusetzen. Warum Team-Fortbildung – reicht es nicht auch eine Lehrkraft zur Fortbildung zu entsenden?

In der Medizin versteht man unter Wirksamkeit die nachweisbare positive Beeinflussung eines Krankheitsverlaufes oder die Verhinderung einer Krankheit durch eine von Menschen getroffene Maßnahme. Es ist bekannt, dass die Tatsache der Spontanheilung und der Placeboeffekt den zweifelsfreien Nachweis der Wirksamkeit von Therapiemaßnahmen erschwert. Auch gibt es individuelle Unterschiede. Was bei einem Menschen hilft, hilft bei einem anderen möglicherweise nicht.

Gilt dies auch für die Wirksamkeit von Fortbildungsmaßnahmen? Was eine hoffentlich festzustellende Verbesserung in der Praxis ausgelöst oder befördert hat, ist nicht eindeutig belegbar. Doch auch die Fortbildung muss, wie in der Medizin üblich, die Wirkung ihrer Maßnahmen auf beteiligte Personen, Bildungs- und Erziehungsprozesse und das System Schule überprüfen.

Im Workshop schauen wir aus zwei Blickwinkeln auf die Wirksamkeit von Fortbildung. Wir greifen die Sicht der Anbieter von Fortbildung auf, die sich damit befassen, dass Fortbildungsangebote wirksam werden, und setzen sie in Bezug zur Sichtweise derjenigen, die die Fortbildung nutzen, die eigenständige Schule. Die Stufen der Evaluation von Kirkpatrick und die Untersuchungen über die Wirksamkeit von Charles Landert werden als Grundlage für die Weiterarbeit eingebracht. Das Musterqualitätshandbuch für Lehrerfortbildung wird vorgestellt und für den Bereich der Wirksamkeit angewendet. Mit dem Beispielprojekt „Qualitätszentrierte Schulentwicklung“ (QZS) wird dargestellt, dass Fortbildung ein Schlüsselement des schulischen Qualitätsmanagements ist.

Ziel des Workshops ist es, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Handlungsrepertoire im Bereich Wirksamkeit erweitern:

- Sie kennen Beispiele zur Evaluation von Wirksamkeit (Modell Kirkpatrick, Untersuchung Landert) und schätzen deren Praxisrelevanz ein.
- Sie kennen und beurteilen transferfördernde Maßnahmen und können diese in ihrem Arbeitsfeld anwenden.
- Sie kennen das „Musterqualitätshandbuch für Lehrerfortbildung“. Sie können das MQH als Hilfsmittel für die Steigerung der Wirksamkeit von Fortbildung nutzen.
- Sie reflektieren die Funktion/Bedeutung eines Qualitätsmanagements (z.B. MQH LFB; QZS) für den Bereich der Wirksamkeit von Fortbildungsmaßnahmen.

Workshop C

„Standards für die Lehrerfortbildung“

Moderation: Edwin Stiller, Klaus Winkel

Der Schule in Deutschland werden vor allem zwei schwerwiegende Mängel vorgeworfen: Sie bilde ihre Schülerinnen und Schüler an internationalen Maßstäben gemessen nur unterdurchschnittlich aus und sie unterstütze Migrantenkinder sowie Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern so unzureichend, dass viele von ihnen die Basiskompetenzen zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft und zum Berufseinstieg nicht erwerben. Die daraus erwachsene Kritik fällt auch auf die Lehrerbildung insgesamt und damit auf die Lehrerfortbildung zurück. Neue Ausbildungsordnungen für die erste und zweite Ausbildungsphase sowie neue Systemsteuerungsmodelle für den schulischen Lernprozess sollen gründlich Abhilfe schaffen.

Beides allein wird nicht genügen. Zwingend bedürfen die Lehrerinnen und Lehrer weiterhin verlässlicher, kompetenter und wirksamer Unterstützung durch die ebenfalls zu reformierende Lehrerfortbildung.

Für den Bereich der Lehrerausbildung hat die KMK Standards für die Bildungswissenschaften bereits beschlossen, Standards für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken sollen folgen. Der Workshop wird sich mit diesem Entwurf auseinandersetzen, um zu prüfen, inwieweit das Fortbildungssystem anschlussfähige Standards formulieren kann und muss, um einen kumulativen Kompetenzaufbau in allen Phasen der Lehrerbildung zu ermöglichen.

Zur Optimierung der Fortbildung selbst hat eine Arbeitsgruppe des DVLfB Qualitätsstandards aufgestellt, die auf ihre Praktikabilität und auf ihren Nutzen bei der Umsetzung von Standards geprüft werden sollen.

Schließlich werden in diesem Workshop Fortbildungsprojekte befragt, ob aus ihnen Erkenntnisse für kumulatives Lernen und Qualität der Fortbildung gewonnen werden können. Angemessene Feedback-Verfahren werden an diesen Beispielen erarbeitet und erprobt.

Am Ende der Tagung soll Erkenntnis darüber gewonnen sein, ob und wie Standards für die Lehrerausbildung von der Lehrerfortbildung aufgenommen und weitergeführt werden sollen und wie sie mit hoher Fortbildungsqualität wirkungsvoll so umgesetzt werden können, dass die Schülerinnen und Schüler tatsächlich davon profitieren.

Workshop D

„Innovation in der Lehrer(fort)bildung“

Moderation: Elisabeth Gessner, Horst Kuhley, Dieter Schoof-Wetzig

Innovation in der Lehrer(fort)bildung gilt heute als notwendig. Der gesellschaftliche Wandel von Anforderungen an die Schule scheint die permanente Veränderung von Strukturen, Inhalten und Qualifikationen zu erfordern. Selten zuvor in der Geschichte der Lehrer(fort)bildung sind in der Bundesrepublik Deutschland gleichzeitig an so vielen Elementen des Berufs der Lehrerin oder des Lehrers und der Lehrerbildung Veränderungen herbeigeführt worden. Lehrerbildung in Deutschland kann derzeit nicht auf einen Konsens an gesellschaftlichen oder staatlichen Anforderungen an den Lehrberuf zurückgreifen.

Ergebnisorientierte Steuerungsmodelle staatlicher Innovationspolitik basieren darauf, dass in den Einzelschulen effektive Maßnahmen ergriffen werden, um die extern gesetzten Benchmarks zu erreichen. Andererseits müssen Schulen und ihre Kooperationspartner Kriterien entwickeln, um in der Fülle kommerzieller Angebote diejenigen zu finden, die auf ihren speziellen Entwicklungsbedarf eingehen. Der Workshop „Innovation in der Lehrer(fort)bildung“ hat sich zum Ziel gesetzt, anhand von Beispielen für innovative Modelle der Lehrerfortbildung auszuloten, welche Formen von Innovation heute dem Anspruch gerecht werden können, die Schulentwicklung insgesamt zu fördern. Es wird ein Kriterien-Katalog zur Diskussion gestellt, der eine Abschätzung der Nachhaltigkeit von Innovationsprojekten in Schule und Lehrer(fort)bildung vor ihrer Umsetzung ermöglicht. In dem Workshop werden drei Modelle (schulinterne Fortbildung, regionales Fortbildungsprojekt, bundesweites Projekt) diskutiert, in denen u. a. verschiedene Phasen der Lehrerbildung berücksichtigt werden oder in denen sie kooperieren.

- Projekt A: Schulentwicklung und Fachfortbildung schulintern - Offene Schule Waldau mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Englisch an Gesamtschulen“
- Projekt B: Phasenübergreifendes Fortbildungsangebot „Lesekompetenz in den Sekundarstufen“, Universität Kassel
- Projekt C: BLK-Projekt „Sinus-Transfer“

In einer Vernetzung der Phasen der Lehrerbildung könnte ein Mittel dafür gefunden werden, eine Innovations-Inflation zu vermeiden, von der keine Verbesserung der Schulqualität zu erwarten ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops bekommen die Gelegenheit an einem ausgewählten Projekt selbstständig eine Innovationsanalyse durchzuführen und dem Projekt eine Rückmeldung zu geben.

Historisches zum Struveshof

Schüler vom Geschichte-Leistungskurs erforschen mit dem Projekt „Zeitensprünge“ ein Stück regionale Historie

„Heißt es nun richtig ‚Die Kinder von der Knolle‘ oder ‚Die Kinder von Knolle‘?“ Tilo Nicolaus, Hendrik Bartl und Tobias Musall, alle drei im Leistungskurs Geschichte am Marie-Curie-Gymnasium Ludwigsfelde, sitzen Gert Ehrlich gegenüber. Den hatten die jungen Männer der Klassenstufe elf bei ihrer Arbeit für das Projekt Zeitensprünge als Ludwigsfelder Zeitzeugen ins Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg in Ludwigsfelde- Struveshof eingeladen. Wie berichtet, erforschen Schüler Lücken in der Geschichte des Geländes zwischen 1945 und 1960.

Gert Ehrlich ist ehemaliger Bewohner des Erziehungsheimes. Mit der Gelassenheit eines zwei Generationen Älteren erzählt er von dem markanten Struveshofer Gebäudekomplex.

Tilo schaltet die Kamera ein. Später werden sie die wichtigsten Sätze von Gert Ehrlich zusammenschneiden. Doch jetzt sitzen sie ihm gegenüber. „Wann waren sie hier? Fällt es Ihnen schwer zurückzukommen? Warum waren sie hier? Und haben sie etwas von einem Erziehungskonzept gemerkt, nach Makarenko oder so?“

Gert Ehrlich kann gar nicht mehr so richtig sagen, warum er aus Chemnitz hierher geschickt wurde. „Wenn man jemanden nicht mehr passte, dann hat man ihn weggesperrt. Wir waren Jugendliche und sind auf Bäume geklettert, haben Baumhöhlen gebaut, wir waren bestimmt auch mal laut und so was. Darüber haben sich Nachbarn aufgeregt, sind zur Polizei und das war 's.“ Seine Mutter lebte nicht mehr, er wohnte nicht beim Vater.

Tilo Nikolaus sagt: „Dass Nachbarn einen verpetzen können und man nichts dagegen tun kann ...“ Hendrik Bartl ist erschüttert davon, „dass jemand so ganz ohne Bezugsperson aufwächst“.

Gert Ehrlich wurde in den knapp anderthalb Jahren in Struveshof nicht vom Vater besucht. Er hält es heute für sein großes Glück, dass er wenigstens einen Beruf hatte, er war Werkzeugmacher. So arbeitete er im Industrierwerk, „nicht wie die Ungelernten auf dem Feld, auf der Knolle“. In der Freizeit wollte er nicht auffallen. „Wir bekamen Essen und durften nicht Westfernsehen gucken, wie überall. Wir waren ja keine Straffälligen. Aber ich habe immer gedacht: Wie kommst du hier weg? Es wusste ja keiner, für wie lange er hier war, das war das Schlimmste. Wir wussten nur: Mit 18 müssen sie dich hier weglassen.“ Er kam weg. Lernte seine Frau kennen, blieb in Ludwigsfelde, und schaut immer noch lieber vorwärts als zurück. „Unsere Töchter haben wir so erzogen, dass sie überall bestehen können und überall gern gesehen sind.“ Der DDR nimmt er übel, dass damals „jemand ohne ein Stück Papier so lange über jemanden bestimmen konnte.“

An ihrer Seite haben die Schüler ihre Lehrerin Irene Arens und Ulrich Nuglisch, einen pädagogischen LISUM-Mitarbeiter. Auch die beiden sind gespannt, was die Schüler herausfinden, bis sie ihre Jahresarbeit im März abgeben. Das Jugendprogramm Zeitensprünge ist eine Initiative der Stiftung Demokratische Jugend und wird von Brandenburg unterstützt.

(Quelle: Märkische Allgemeine Zeitung vom 22.02.2006, Autorin: Jutta Abromeit)

Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg

Das Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) ist eine Einrichtung des Landes Brandenburg. Es ging am 1. Juli 2003 aus der Fusion des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg und des Medienpädagogischen Zentrums Brandenburg hervor.

Die Aufgaben des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg:

- Entwicklung von Rahmenlehrplänen,
- Maßnahmen zur Feststellung und Sicherung von Schul- und Unterrichtsqualität,
- Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften, Schulleitungspersonal und Personal der Schulbehörden,
- medienpädagogische Fortbildung und Beratung von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen, insbesondere bei der Ausstattung mit Medien und Medientechnologie,
- Maßnahmen zur Qualifizierung von Personal, das im Bereich der Weiterbildung fachlich und administrativ tätig ist.

Dem Landesinstitut sind auch Aufgaben der fachlichen Förderung der Weiterbildung sowie gemäß § 13 Abs. 6 des Brandenburgischen Weiterbildungsgesetzes die Geschäftsführung des Landesbeirats für Weiterbildung übertragen worden.

Die Organisationsstruktur des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg

Das Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg ist in vier Abteilungen gegliedert.

Die Abteilung „Verwaltung“ ist für die Erledigung aller laufenden Geschäfte im Rahmen der Verwaltung des Landesinstituts sowie für die Veranstaltungsorganisation verantwortlich. Ihr ist die Geschäftsstelle „Schulvisitation“ zugeordnet.

Die Abteilung „Medien, Berufliche Bildung und Weiterbildung“ ist im Bereich der Medien zuständig für die medienpädagogische Fortbildung und Beratung von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen, für netzbasierte Unterstützungssysteme wie den Brandenburgischen Bildungsserver (BBS) und für das E-Learning sowie für den Medienservice und die Medienproduktion.

Im Arbeitsbereich Berufliche Bildung erfolgt die Fortbildung der Lehrkräfte von Oberstufenzentren sowie die Entwicklung von Rahmenlehrplänen und Unterrichtsvorgaben für berufsbildende Schulen.

Der Arbeitsbereich „Weiterbildung/Erwachsenenbildung“ unterstützt die Einrichtungen der Weiterbildung und die Einrichtungen bzw. Bildungsgänge des Zweiten Bildungsweges.

Im Arbeitsbereich „Übergreifende Themenkomplexe“ (ÜTK) werden Grundsätze sowie Konzepte für die Fortbildung, die Rahmenlehrpläne und Veröffentlichungen für alle Schulformen und Schulstufen zur Implementierung der ÜTK entwickelt.

Die Abteilung „Schulentwicklung und Evaluation“ befasst sich mit der umfassenden Qualifizierung der Führungskräfte im Schulwesen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Fortbildung von Vertretern der Lehrer-, Schüler- und Elternschaft im Bereich der schulischen Mitwirkung.

Die Organisation und Koordinierung aller mit den zentralen Prüfungen in Verbindung stehenden Arbeiten ist ein weiterer Schwerpunkt der Abteilung. Sie ist an der Planung, Durchführung und Auswertung sowie der Evaluation der Prüfungen beteiligt und gestaltet verschiedene Maßnahmen zur Feststellung und Sicherung von Schul- und Unterrichtsqualität. Sie beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit Konzepten, Verfahren und Instrumenten für die

Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg

Evaluation von Bildungsprozessen. Darüber hinaus befasst sie sich mit der Entwicklung curricularer Grundsätze.

In der Abteilung erfolgt ebenso die Koordinierung der Planung und Durchführung von schulischen Modellversuchen sowie die Wahrnehmung der jeweiligen Projektaufsicht.



Die Abteilung „Unterrichtsentwicklung in den Fächern und Lernbereichen“ ist für die Entwicklung und Revision der Rahmenlehrpläne für alle Schulstufen und Schulformen des Landes verantwortlich. In diesem Zusammenhang entwickelt sie fach- und stufenspezifische curriculare Grundsätze bzw. Standards und unterstützt die Umsetzung der Rahmenlehrpläne durch Materialentwicklung, Tagungen und Beratung.

In der Abteilung werden landesweite Maßnahmen mit dem Schwerpunkt Unterrichtsqualität konzipiert, ggf. durchgeführt und evaluiert.

Weitere Aufgaben sind: inhaltliche Vorbereitung von Prüfungen, Vergleichsarbeiten und Tests, Entwicklung pädagogischer Grundsätze für alle Schulstufen und -formen, Durchführung von Fachtagungen und Erarbeitung von Veröffentlichungen.